

Gebiet nach dem Rheinfall geht, auf einem einzigen, siebenzig Meter hohen Eisenbogen die ganze Breite des Stroms, und nicht selten fügt es ein freundlicher Zufall, daß die Schiffer aus der Tiefe und die Eisenbahn-
gäste aus der Höhe sich gegenseitig Glück zuwinken zu ihrer Fahrt.

Die unsere führt uns wieder in eine stille Waldlandschaft. Das schweizerische Gebiet auf dem rechten Ufer ist ausgegangen, und ruhig summt der Strom als Grenzscheide zwischen Republik und Monarchie dahin. Wo die Glatt in den Rhein fließt, schicken wir einen Gruß hinauf nach dem nahen Dorfe Glattfelden, dem Heimort des schweizerischen Dichters Gottfried Keller, dessen „Grüner Heinrich“ zum großen Teil in dieser stimmungsvollen Rheingegend spielt. Noch leben in dem Dorf als feinalte Großmütter einige Gestalten, die in Jugendherrlichkeit durch den prächtigen Roman wandeln. Und das einsame Mühlegehöft, das bei der Glattmündung auf den Rhein ausschaut, war ein Lieblingsziel Konradin Kreuzers, der im benachbarten Dorf sein „Nachtlager von Granada“ komponierte. Wie still liegt die Gegend im Sonnenstrahl, und wieviel Leben hat sich doch seit Jahrtausenden hier abgespielt! An den Uferhügeln sehen wir waldverwachsene Einschnitte. Das sind die Überreste der Befestigungen, welche die unter römischer Botmäßigkeit stehenden Helvetier zum Schutz gegen die Alemannen errichteten, die eroberungslustig über den Rhein herüberschwammen und die Brandfackel in die Dörfer und Getreidefelder warfen, bis sie das Land endgültig eroberten. Jetzt klingt die alemannische Mundart hüben und drüben; sähe man nicht hier und da am Strom einen deutschen oder einen schweizerischen Grenz-
wächter auftauchen, so fiel einem kaum ein, daß hier Länderscheide sei.

An den malerischen Schlössern Wasserstolz vorbei gelangt unser Boot zum aargauischen Marktflecken Zurzach. Zurzach war jahrhundertelang und bis in das vorige hinein durch seine drei großen Messen, die im März, zu Pfingsten und Ende August abgehalten wurden, der bedeutendste Handelsplatz der Schweiz. Bilder und Bücher schildern uns diese Zurzacher Messen, deren jede zehn Tage dauerte, in den lebhaftesten Farben. Sie erzählen, daß der Ort während der Märkte einem riesigen Feldlager gleich, wo Kaufleute und fahrendes Volk aus allen Ländern Europas, selbst aus Rußland, der Türkei und Spanien zusammenströmten und seine Waren und seine Künste feilbot. Jedes Haus des Fleckchens war während der Messen ein Gasthof, jedes ein Tanzsaal, jedes eine Spielbank, und in hellen Scharen wallfahrteten die Bürgerleute der Städte zu beiden Seiten des Rheins und die Bauern der Dörfer nach der Freistätte ungebundener Lustbarkeit. Vergangene Zeiten! Der Marktplatz von Zurzach ist heute leer; in den großen, weitläufigen Wohnhäusern widerhallt der Schritt der wenigen Leute, die noch darin wohnen; die Bürgerschaft hat kein Handelsgericht mehr zu bestellen, und die Tische der Wechsel, auf denen einst das Geld rollte, stehen bestaubt in der Kumpellammer; doch ruht